

Was war da los, Frau Dring?

Die britische Hausfrau Denise Dring, 55, über Mutterliebe

„Das war das regenreichste Konzert, das ich je gesehen habe. Meine 16-jährige Tochter Debbie spielt in der Blaskapelle Midsomer Norton and Radstock Silver Band. Die Band spielt fast immer in öffentlichen Parks, Geld für Konzertsäle hat sie nicht. Als wir ankamen, war das Wetter noch ganz gut, windig, aber trocken. Nach einer Viertelstunde fing es an zu schütten, zehn Minuten später waren alle anderen Zuhörer verschwunden. Ich blieb das ganze Konzert über da, zwei Stunden lang. Das mache ich immer so, denn wenn die Band jedes Konzert wegen schlechten Wetters absagen würde, dann könnte sie nie spielen. Ein Kollege von Debbie meinte: ‚Wenn deine Mutter klatscht, haben wir gut gespielt.‘ Ich habe geklatscht, freue mich aber schon auf die Weihnachtszeit, da dürfen sie wieder in Kirchen auftreten.“

ARTHUR BASTON / APEXNEWSPIX.COM



Dring beim Konzert in Bath

BILDBÄNDE

Afrikas Überflieger

Botswana, das Moremi-Reservat: Akazienwälder, Savanne, 4871 Quadratkilometer, fast doppelt so groß wie das Saarland, und irgendwo elf kleine Elefanten, die um ein Schlammloch stapfen. Die Tiere erscheinen spielzeugklein, weil der Hamburger Fotograf Michael Poliza sie aus der Luft aufgenommen hat – wie auch den Rest von Afrika. Zwölf Länder auf dem Kontinent, auf einer Strecke von insgesamt 27 000 Kilometern, fotografiert aus einem Augusta-A109-Power-Helikopter. Polizas Bildband „Eyes over Africa“ erscheint jetzt, ein wuchtiges Werk: 91 mal 56,5 Zentimeter im aufgeblättern Zustand, bestechende Aufnahmen. Wie der Doyen der Luftfotografie, Yann Arthus-Bertrand, so gewinnt Poliza der Welt von oben vor allem ästhe-



Natronsee in Tansania

tische Ansichten ab. Der Natronsee in Tansania aus der Nähe betrachtet, stinkend, dampfend, von oben ein abstraktes Gemälde. Der Marktplatz von Key Afar, Äthiopien: von unten wahrscheinlich ärmlich, aus der Vogelschau ein Bild zum Rahmen. Die Schönheit der Bilder ist ihr Risiko: Afrika wird zum ästhetischen Gesamtkunstwerk auf schwerem Papier, der Kontinent eines Überfliegers, gesehen aus göttlicher Distanz.

Michael Poliza: „Eyes over Africa“. TeNeues Verlag, Kempen; 504 Seiten; 98 Euro.

MICHAEL POLIZA

WERBUNG

Kugelsicheres Baby

Die Mutter schnappt sich die Maschinenpistole und zielt auf den Kinderwagen – in dem ihr Baby sitzt. Schüsse knattern, die Mutter lacht in die Kamera, sie lässt die Waffe sinken, hebt ihr Baby aus dem Buggy: Das Kind ist unbeschadet, das Video eine Schummelpackung. Im Internet wird der makabre Kurzfilm, angeblich Werbung für kugelsichere Babyprodukte – Jacken, Helme, Kinderwagen –, heiß diskutiert. Auf der Internet-Seite des Anbieters sucht man vergebens nach einem Bestellformular, das Unternehmen ist allem Anschein nach eine potemkinsche Firma. Durch Blog-Nutzer wurde die Internet-Seite nun als die neueste und wohl schrägste Werbestrategie entlarvt: virales Marketing. Man wirbt für ein Produkt, indem man die Werbung ummantelt, etwa mit einer Provokation, die so tabulos ist, dass sie weitgereicht, diskutiert wird. Wie etwa die Schüsse aufs Baby. In Wahrheit wird mit dem Kaufangebot vergleichsweise billig ein Kinofilm beworben, ein Action-Thriller, einzige Gemeinsamkeit zum Pseudoprodukt: Auch hier geht es um ein Baby.